

Unterhaltungsblatt
für die Leser der Preßburger Zeitung.

— 9. —

Dienstag, den 1. Februar 1814.

Feldherr Hiller, geschildert in seinen Thaten.

Unter dieser Benennung erschien von dem allgemein geliebten und bewunderten Hiller eine Piece, die aber sehr unvollständig ist, indem sie nur der letzten Thaten des Feldherrn im Feldzuge 1809 erwähnt; auch seine frühern Thaten, wodurch er seinen Kriegsrühm gründete, verdienen angeführt zu werden.

Johann Freyherr von Hiller, dieser Liebling des großen Loudons, hat sich bereits im Türkenkrieg außerordentlich hervorgethan. Im Jahre 1788 den 11. May, kam er als Major bey dem Marasdinier Kreuzer - Regimente einem an der Unna angegriffenen Kommando mit einer Division zur Unterstützung und trieb die Türken zurück. Im Juny stand er mit einem Detaschement zu Leberniza gegen Novi; am 9ten in der Früh hat er den feindlichen auf drey Seiten unternommenen Angriff durch die eilends den Vorposten geschickte Hilfe zurückgewiesen. Den 27. July ließ er Novi beschießen. Er ward zweyter Oberstlieutenant. Am 12. August ließ er Freyparthisten über die Unna setzen, welche die obere Vorstadt von Novi und die umliegenden Gebäude im Angesicht der Festung und des türkischen Lagers abgebrannt; den 3. Okt. beim Sturm hat er die Kolonne angeführt, die Bresche bestiegen, die Gränzer durch sein Beyspiel aufgemunt-

tert und die Kortine standhaft behauptet. Mit Ende Oktob. ward er von Loudon mit Depeschen an den Kaiser Joseph nach Semlin geschickt, der ihm das Marien Theresien Kleinkreuz ertheilte. Im Jahre 1789 hat er sich bey der Belagerung von Verbir so Flug und tapfer ausgezeichnet, daß er auf Loudons Fürsprache zum zweyten Obersten ernannt wurde. Im August 1789 ward er von Loudon mit dem Operationsplan zum Kaiser nach Wien geschickt. Bey der Belagerung von Belgrad hat sich der Freyherr v. Hiller ungemein ausgezeichnet. Er folgte 1790 dem Feldmarschall Loudon zur Armee nach Mähren und war bey dessen Tode zu Neutitschin. 1792 ward er zu der vom Kaiser Leopold angeordneten Militär-Verbesserungskommission als Assessor angestellt. 1793 wurde er wirklicher Obrist und 1794 Generalmajor. In der Schlacht bey Würzburg im Jahre 1796, und bey der Eroberung von Graubünden 1799, hat er sich rühmlichst hervorgethan, ward auch am 3. Juny bey Wittikon blessirt, 1800 im Winterfeldzug kommandirte Hiller ein besonderes Korps, mit dem er die Engpässe von Tyrol besetzt hielt, er ward Feldmarschall-Lieutenant und 1801 Chef vom ungarischen Infanterie-Regiment No. 2. Erzherzogs Ferdinand. 1807 wirklicher Inhaber dieses Regiments, k. k. geheimer Rath und Kommandant der Karlstädter Warasdiner Gränze. 1809 Marien Theresienordens-Kommandeur, 1810 Feldzeugmeister und 1813 General en Chef der Armee von Innerösterreich.

Johann Baptist v. Winklern.

Das Nervenfieber in Berlin, und das dagegen
von Hrn. Staatsrath Hufeland angewandte
Heilverfahren.

Das Hufeland'sche Journal der praktischen Heil-
kunde, welches nach einem fast Jahrelangen Still-
stande, eben jetzt wieder versendet wurde, enthält im
Juniusstück 1813, jetzt einen „Bericht über das epi-
demische und ansteckende Nervenfieber und dessen Be-
handlungen im Königl. Charite-Krankenhaus zu Ber-
lin,“ welcher in dem gegenwärtigen Augenblick, wo
diese Krankheit wieder herrschend ist, die größte Auf-
merksamkeit verdient. — Die Epidemie zeichnet sich
durch die Eingenommenheit und Schwere des Kopfes,
Betäubung, Ohrenbrausen, Phantasiren, in Verbin-
dung mit einer trockenen, heißen Haut aus. Mit dem
besten Erfolge wurden bey diesen Kranken die eis kal-
ten Sturzäder und Ubergießungen, täg-
lich zwey bis drey mal mit 5 bis 6 Eimer kalten Was-
sers angewendet. Bey allen Nervenfieberkranken wur-
de der Kopf, besonders der Vortheil desselben,
mit einem 4 bis 6fach zusammengelegten Leinwandstück
bedeckt, welches in eis kaltes Wasser getaucht
war. Diese eis kalten Formentationen wur-
den mit geringer Unterbrechung alle Viertelstunde,
Tag und Nacht hindurch, erneuert. Bey andauerndem
heftigen Leiden des Kopfes, wurden Blutigel an
die Schläfe und Stirne gesetzt, zwey und drey mal
wiederholt, und die Nachblutung lange unterhalten,
so daß mehrere Kranke 30 bis 35 Blutigel nach ein-
ander bekommen hatten, ehe die völlige Heilung
des Hirnleidens eintrat. Mehrere erfahr-

ne Aerzte in der Stadt Berlin, haben bey dem ersten Entstehen dieses Nervenfiebers a l l g e m e i n e A d e r l ä s s e mit entschiedenem Nutzen angestellt. Im März und April besonders ist dieses Mittel mit dem größten Erfolg angewendet worden. — Der Gebrauch stark reizender Aetzneyen, z. B. der Valeriana, Serpentaria, des Camphors, Moschus, Aethers, Weins u. s. w. haben eher geschadet, wie genügt, und die Kranken, welche so behandelt, der Charité-Anstalt übergeben wurden, litten mehr wie Andere, die man sich selbst überlassen hatte. — Der Gebrauch der Brechmittel bewies sich ebenfalls sehr nachtheilig, sie mochten in dem frühern oder spätern Zeitraume der Krankheit angewendet worden seyn. Sie konnten den Ausbruch des Typhus nicht verhindern, im Gegentheil machten sie seinen gewöhnlichen Lauf höchst gefährlich. Im Verlauf der Krankheit gegeben, wirkten sie sehr ungünstig, indem sie kopidse Darmausleerungen erregten. — In der Regel bekamen die Kranken leichte und unschuldige Mittel, z. B. verdünnte Schwefelsäure, Fenchelwasser, übersaurte Salzsäure hinreichend verdünnt, bey übermäßigen Durchfällen Mucilaginoso und Aromatica. — Dieser äußerst interessante Bericht, von Hrn. Staatsrath H u f e l a n d selbst mitgetheilt, verdient um so mehr die allgemeine Aufmerksamkeit, da sowohl die Schilderung der Krankheit, als das empfohlene und erprobte Heilverfahren, mit jenem in einer andern großen öffentlichen Krankenanstalten in Deutschland vollkommen übereinstimmend ist.

**Graf Scherffenberg, Graf Inzaghy und
Franz Aresin. Opfer der Menschenliebe und
Seelsorgerpflichten.**

Aus O I m ū g in Mähren, wird unter dem 18ten
Jänner geschrieben:

Wer in der Ausübung der Nächstenliebe seinen
Tod findet, hat nicht weniger als jeder andere, der
sich seinen Berufspflichten aufopfert, einen wohlver-
dienten Anspruch auf den Dank und die Hochachtung
seiner Zeitgenossen, so wie auf das Andenken der
Nachkommenschaft. In dieser Hinsicht darf der im
vorigen Monate erfolgte Tod dreier würdiger Priester
des hiesigen Kirchsprengels, nicht mit Stillschweigen
übergangen werden. Man belegte das herrschaftliche
Gebäude in Keltisch, welches die Präbende des
Domherrn, Joseph Grafen von Scherffenberg
war, mit einem Militär-Transport-Spitale. Um zur
besseren Unterbringung der Kranken das Mögliche
beizutragen, begab sich der menschenfreundliche Graf
selbst dahin, half mit einem seltenen Gefühle inniger
Theilnahme, die ankommenden Leidenden von den
Wägen auf ihre Liegerstätten in die Zimmer tragen,
besuchte sie daselbst öfters des Tages, und zog sich
durch diesen Liebesdienst das Nervenfieber zu, das ihn
am zehnten Tage hinraffte. Ueberhaupt äusserte sich
sein Hang Unglücklichen beizustehen dadurch, daß er
von jeher bey dem ersten Lärm einer ausbrechenden
Feuersbrunst, jedesmal sich einfand, und durch Eb-
schen, gleich dem gemeinsten Manne mitwirkte. Allein
dieser Verlust ist es nicht allein, den das Metropoli-
tan-Kapitel zu beklagen haben sollte. Hr. Anton Graf

von Inzaghy, Domherr von Olmütz und Passau, Erzpriester, Dechant und Schulbezirksaufseher des Cremsirer-Distriktes, Konsistorial-Rath, der Kollegiatkirche von Cremsir bey St. Mauriz Probst und Pfarrer, besuchte mit jener musterhaften Hirten-treue, mit der er, seit fünf vollbrachten Seelsorgejahren alle Pflichten seines hohen Berufes zu erfüllen gewohnt war, das Militär-Spital, und ließ sich mit der liebevollsten Sorgfalt für die Leidenden, selbst derselben physische Pflege angelegen seyn. Seine Nächstenliebe gab den Vorstellungen, die man ihm machte, seinen Besuchen Schranken zu setzen, nicht nach: Er verfiel in eine Nervenkrankheit, der er am dreyzehnten Tage unterlag. Seine preiswürdigen Tugenden haben ihn seinem Fürst, Erzbischofe, seinen Mitbrüdern, seinen Pfarrkindern und Untergebenen so theuer gemacht, daß niemand ist, der über den frühzeitigen Verlust dieses hoffnungsvollen, in seinem 28sten Lebensjahre uns entrißenen Mannes, nicht herzlich trauerte. Seinem würdigen Vorsteher folgte in wenigen Tagen, der Dechant derselben Kollegiat-Kirche zu Cremsir, und Pfarrer an der Muttergotteskirche daselbst, Franz Aresin, in seinem 40sten Lebensjahre, gleichfalls ein Opfer der ausgeübten Seelsorgepflichten an dem Krankenbette, und beweinet von seinen Pfarrlingen, die er durch Beyspiel und Lehre erbaute. Möge der Segen des Himmels sie aufnehmen, wie der Dank und die Verehrung der Welt sie begleitet!

Patriotismus und Fürsten-Dank.

Nürnbergger Blätter theilen folgendes aus der Peterzburger Zeitung mit:

Als die Franzosen im Jahre 1812 in Rußland einfielen, und das Gouvernement Smolensk besetzten, wandten die dortigen Gutsbesitzer, Oberstlieutenant Paul Engelhardt und Kollegien-Assessor Schubin, von Liebe für das Vaterland und den Monarchen beseelt, alle möglichen Mittel an, der Raubsucht des barbarischen Feindes Einhalt zu thun. Die braven Männer verließen ihre Güter nicht, und ließen sich es angelegen seyn, die Franzosen, wo und wie sie nur konnten, aufzureiben. Das erfuhr die von den Franzosen in Smolensk niedergesetzte Kommission. Sie ließ die beyden Ehrenmänner aufgreifen, in das Gefängniß werfen, und zum Tode verurtheilen. Bevor aber das Todesurtheil vollzogen ward, bot sie ihnen mit der kräftigsten Ueberredung und mit verführerischen Worten, Aemter im feindlichen Dienste an. Erröthend über die schändliche Zumuthung der schaamlosen Franzosen wiesen die Verhafteten das Anerbieten derselben mit Verachtung zurück, und mit der Festigkeit des Geistes, die jedem Russen eigen ist, zogen sie den Tod dem Verrath des Vaterlandes vor. Das Todesurtheil wurde nun vollstreckt. Herr von Engelhardt bewahrte seine Geistesgegenwart bis zum Grabe, so, daß er sich nicht einmal die Augen zubinden ließ. Bey der Vollziehung des Todesurtheils versuchten es die Feinde noch einmal seinen Geist wankend zu machen, indem sie ihn, nichtswürdig genug, zuerst in das Bein schossen und ihm mit der Heilung der Wunde noch Hoffnung zum Leben machten. Allein da sie seine Uner-schütterlichkeit sahen, so vollführten die Barbaren den Todesstreich. Der edle Märtyrer seines Patrio-

tismus hatte in der Todesstunde noch einen Priester kommen lassen, erfüllte seine Pflicht als Christ, und übergab ihm einen Brief an seine Mutter nebst seinem letzten Willen. Kaiser Alexander erfuhr bald diese Heldenthaten der Liebe und Anhänglichkeit für Vaterland und Monarchen. Er suchte wenigstens den Hinterbliebenen die Treue, die jene mit ihrer Lebensaufopferung geübt hatten, um so mehr zu vergelten, da sie nur wenig Vermögen zurückließen, und setzte folgende jährliche Pensionen aus: Dem Bruder des Oberstlieutenants Engelhardt, Kapitän Roman Engelhardt, 6000 Rubel; dem Neffen desselben, Lieutenant Peter Engelhardt, 3000 Rubel; und der minderjährigen, von seiner Schwester Gubin gebornen, Nichte desselben, 3000 Rubel; Der Wittwe des Kollegien-Assessors Schubin, 9000 Rubel; der Mutter desselben 6000 Rubel; und seinen beyden unverheuratheten Schwestern, jeder 3000 R.

Bewährtes, schnelles Feuerlöschmittel.

Bev dem schrecklichen, durch eine Pulver-Explosion entstandenen Brande zu Eisenach, löschten fünfzig Hand-Eimer oder Büttel alkalisirtes Wasser, welches einer der thätigsten Männer Eisenachs bey der Feuer-Anstalt, immer in Bereitschaft hielt, wo sie nur angebracht werden konnten, den Brand.

Der Stern und die großen Männer.

Vom Weiten scheinen klein die Sterne,
Sie sollen in der Nähe größer seyn,
Die großen Männer scheinen groß von Ferne,
Doch in der Nähe sind sie klein.

A. Thormächter